

Förderung in allen Fächern

Mit dem Projekt «SprachVermögen» fördert die Berufsschule Mode und Gestaltung die Sprech-, Lese- und Schreibfähigkeiten ihrer Lernenden – über alle Fächer hinweg.

Text: **Martina Bosshard** Fotos: **Reto Schlatter**

An einem Mittwochmorgen Ende Januar treffen neun Lernende pünktlich um 8.20 Uhr zum Unterricht an der Berufsschule Mode und Gestaltung ein. Sie alle haben im Sommer 2024 ihr erstes Ausbildungsjahr zur Kosmetikerin begonnen. Im grosszügigen Klassenzimmer im dritten Stock des Gebäudes mit Blick über die Dächer des Zürcher Industriequartiers beginnen nun drei Lektionen «Allgemeinbildender Unterricht» (ABU). Vor der Klasse steht Tina Sander, sie hat für diesen Tag das Thema «Geld und Konsum» vorbereitet. Neben der Vermittlung von Fachwissen steht die Förderung der sprachlichen Kompetenzen der Lernenden im Fokus.

Schuleigenes Projekt

Mit der Förderung der deutschen Sprache hat sich nicht nur die Lehrerin, sondern die ganze Schule in den letzten Jahren intensiv befasst – im Rahmen des Projekts «SprachVermögen». Dieses wurde von Tina Sander, ihrer Kollegin Sandra Buchmann und der Rektorin Janine Allimann geleitet. Beim Projekt ging es unter anderem darum, flexibel auf die unterschiedlichen Kenntnisse der Lernenden einzugehen und dem mehrsprachigen Umfeld Rechnung zu tragen. «Wir wollten das Fachwissen und die Methoden zur Sprachförderung auf den neusten Stand bringen und dem ganzen Lehrkörper zugänglich machen», erklärt Tina Sander. Das Kernteam von «SprachVermögen» bestand aus sieben bis neun Lehrpersonen, alle Fachgruppen waren vertreten.

Aufgeteilt wurde das Vorhaben in die drei Bereiche «Sprechen», «Lesen» und «Schreiben». Für jeden hat sich das Kernteam ein Jahr Zeit genommen und jeweils eine Expertin oder einen Experten einer pädagogischen Hochschule beigezogen. «SprachVermögen» betrifft die Bereiche Grundbildung, Vorlehre und Integrationsvorlehre. Die Umsetzung geschieht in allen Fächern, also ABU, Berufskunde und Sport. «Die Jugendlichen sind in der Regel nur einen Tag pro Woche an der Schule. Um gute Fortschritte zu erzielen, braucht es die Zusammenarbeit aller Lehrpersonen», erklärt Tina Sander. Neben angehenden Kosmetikerinnen werden an der Berufsschule Mode und Gestaltung auch Floristinnen und Floristen, Coiffeusen und Coiffeure sowie Bekleidungsgealterinnen und Bekleidungsgealter ausgebildet. Gute Sprachkenntnisse brauchen die Lernenden nicht nur zur Erfüllung der schulischen Anforderungen, sondern auch im Berufsalltag, zum Beispiel bei Kundengesprächen, Vorstellungsterminen oder Lohnverhandlungen.

Stille auch mal aushalten

Was trägt denn der Sportunterricht zur Sprachförderung bei? «Sehr viel», meint Tina Sander. Etwa dann, wenn Lernende sich über Spielregeln unterhalten, Anleitungen zu Übungen lesen oder die eigene Leistung beurteilen. Um die Meinung der breiten Lehrerschaft einzuholen, wurden im Verlauf des Projekts Umfragen durchgeführt. Die Rückmeldungen flossen in die Weiterentwicklung ein. Zum Beispiel

meldeten die Lehrpersonen schon früh zurück, dass sie Zeit benötigten, um ihren Unterricht anzupassen. Dies wurde beim weiteren Verlauf des Vorhabens berücksichtigt.

Den Einstieg erleichtern

Für den Bereich «Sprechen» wurden sprachfördernde Settings evaluiert. Es ging darum, wie Lehrpersonen die Lernenden zum Sprechen motivieren können. Das kann zum Beispiel anhand von vorgegebenen Satzanfängen wie «Die Grafik zeigt ...» passieren oder mit Bildern, die den Erzählfluss anstossen. Und wie bringt man die Zurückhaltenden zum Sprechen? «Oft trauen sie sich im Kreis oder in kleinen Gruppen eher, ihre Gedanken zu äussern», sagt Tina Sander. Ebenfalls diskutiert wurde, auf welche Art die Lehrperson korrigieren kann, ohne die Sprechenden in Verlegenheit zu bringen. Oder dass man manchmal die Stille aushalten muss, um den Jugendlichen Zeit zu lassen, sich eine Wortmeldung zu überlegen.

Beim Thema «Lesen» entschloss sich das Kernteam dazu, in allen Fächern die Strategie «Vier Leseschritte» anzuwenden, die in ähnlicher Form schon in der Volksschule zum Einsatz kommt. «So können wir auf Bestehendem aufbauen», sagt Tina Sander. Der standardisierte Zugang hilft den Jugendlichen, sich auf einen Text einzulassen. Die Lehrpersonen der Schule haben ihr didaktisches Material entsprechend angepasst. Ein Schwerpunkt lautete, klare Aufgaben zu formulieren. Also eher «Streichen Sie positive Beschreibungen blau und negative rot an» anstelle von «Was ist wichtig?». Auch beim Thema «Schreiben» wurde bei den Aufgaben darauf geachtet, dass sie für Lernende mit unterschiedlichen Voraussetzungen geeignet sind.

Das Magazin der Nationalbank

Zurück im Klassenzimmer. Die neun angehenden Kosmetikerinnen erhalten das für Schulen hergestellte Magazin «Du und das Geld» der Nationalbank als Lektüre. Tina Sander nimmt jeweils explizit Bezug auf die einzelnen Leseschritte. Trotz der frühen Stunde sind die Jugendlichen aufmerksam und beteiligen sich rege.

Schritt 1 steht unter dem Titel «Überblick verschaffen». «Sie haben 30 Sekunden Zeit, um herauszufinden, worum es geht», sagt die Lehrerin. Die Antworten kommen schnell: «um Geld», «um Handel», «wo das Geld herkommt». Die Jugendlichen erklären, von wo sie diese Informationen haben: von den Titeln, Untertiteln und Bildern. Auf die Frage, was ihr das Durchblättern gebracht habe, antwortet eine Jugendliche: «Ich habe im Kopf eine Zusammenfassung gemacht.»

Bei Schritt 2 geht es um «Gezielt nachschauen». Die Jugendlichen beantworten



Die beiden ABU-Lehrerinnen Sandra Buchmann und Tina Sander (Bild unten, von links) haben das Projekt «SprachVermögen» geleitet, das die Sprachkompetenzen der Lernenden auf allen Ebenen und in allen Fächern fördert. In einer Klasse von Kosmetikerinnen geht es heute ums Lesen.



erste schriftliche Fragen zu Geld und Kaufkraft. «Was kann man alles mit 50 Franken kaufen?» Gemäss Text fünf Kebab oder 0,9 Gramm Gold. «Was kaufen Sie jeweils mit 50 Franken?», fragt Tina Sander. «Meinen Sie am Wochenende oder unter der Woche?», will eine Lernende wissen. Alle erstellen eine Liste mit Produkten und Dienstleistungen, für die sie Geld ausgeben.

Schritt 3 lautet: «Textstellen verknüpfen». Nun werden Begriffe wie «Preisniveau», «Warenkorb» und «Inflation» besprochen. Die Erklärungen im Text ergänzt die Lehrerin mit Beispielen, die einen Bezug zum Alltag haben. Etwa, wie viel man wohl vor 40 Jahren für ein Weggli bezahlt habe und wie viel eines heute im Supermarkt kostet.

Als letzter folgt nun Schritt 4: «Nachdenken und überprüfen». Eine Lernende fragt: «Warum werden Sachen immer teurer?» Anhand des Beispiels «Kosmetikbehandlung» überlegt die Klasse, was der Grund für höhere Preise sein könnte. «Teurere Produkte», sagt eine junge Frau. Ihre Kollegin meint, dass auch die Löhne eine Rolle spielten. Danach wird besprochen, wie die neuen Informationen mit früheren Unterrichtsthemen, nämlich «Zahlungsmittel» oder «Erstellung eines Budgets», zusammenhängen.

Strategien sind hilfreich

Die Leseschritte seien für sie hilfreich, erklärt die Lernende Katerina in der Pause. «Ich kenne sie alle bereits gut, denn in jedem Klassenzimmer hängt ein Poster



dazu.» Ihre Kollegin Ilektra sagt: «Ich lese nun nicht mehr einfach drauflos. Es ist praktisch, eine Strategie zu haben.»

Was hat das Projekt für die Lehrpersonen bewirkt? «Ein grosser Gewinn ist, dass wir nun alle mit der gleichen Strategie arbeiten», erklärt Tina Sander. Die Lehrerinnen und Lehrer tauschen sich aus, teilen ihr Unterrichtsmaterial und unterrichten vermehrt im Teamteaching. Damit die Wirkung des Projekts nicht im Alltag verpufft, schafft die Berufsschule nun eine interne Fachstelle für Sprachförderung. Tina Sander und Sandra Buchmann werden sie leiten und sich unter anderem darum kümmern, dass die Erkenntnisse weiter verankert und die Un-

terlagen digital bewirtschaftet und aktualisiert werden. Ausserdem werden sie neue Lehrpersonen in der Sprachförderung coachen und die ganze Schule über aktuelle Studien und Weiterbildungen auf dem Laufenden halten.

«SprachVermögen» hat inzwischen auch das Interesse von anderen Schulen geweckt, sogar über die Kantonsgrenze hinweg. Tina Sander sagt dazu: «Wir sprechen gern über das Vorgehen, teilen unsere Unterlagen oder tauschen uns aus. Das Projekt kann aber nicht einfach eins zu eins übernommen werden, da jede Schule andere Voraussetzungen mitbringt und das Projekt spezifisch auf unsere Schule zugeschnitten ist.» ■